

5. Kopff. 1862.

Jago beginnen die wehmüth'gen Thne
 Bernehmlich mir zu werden, angelanget
 Bin ich, wo vieles Weinen mich erschüttert:
 Ich kam zu einem Ort, stumm alles Lichtes,
 Der brüllet, wie das Meer thut im Orlane,
 Wenn es geschlagen wird von Segentwinden.
 Die Höllewindbraut, welche nimmer ruhet,
 Reißt hin mit ihrem Ungeßüm die Geister,
 Der sie umwirbelnd und zerschlagend peiniget;
 Und wenn sie hingelangen vor den Absturz,
 Ist Heulen da und Schreien und Gewimmer;
 Da lästern alle die göttliche Tugend.

6. Bitte. 1865.

Doch nun beginnen herben Schmerz'es Laute
 Bernehmlich mir zu werden; nun gelangt' ich
 Dahin, wo vieles Wehgeschrei mein Ohr trifft.
 Verstummt war alles Licht in diesem Raume,
 Der gleich dem sturmbewegten Meere brüllet,
 Wenn es die Wind' im Widerstreit bekämpfen.
 Der höllische Orkan, der nimmer nachläßt,
 Erfast mit seiner Windsbraut diese Geister,
 Wirft qualvoll sie umher, stößt sie zusammen.
 Wenn sie alsdann zum Absturz hingelangt sind,
 So schrei'n sie laut, wehklagend unter Thränen,
 Und lästern Gott zugleich und seine Allmacht.

7. Mingloff. 1870.

[Und da begann die grauenvolle Weise]
 Von Jammerthnen an mein Ohr zu schlagen.
 Ich war dahingelangt, wo vieles Weinen
 Ans Herz mir drang, entsetzlich zu ertragen.
 Ich kam zum Ort, dem keine Sterne scheinen,
 Der lichtstumm brüllet, wie vom Sturm bewegt
 Das Meer, wenn böse Wetter sich vereinen.
 Der höllische Orkan, der nie sich leget,
 Entführt das Schattenvoll mit Blüheschnelle
 Im Wirbel, der es durch die Kläfte seget;
 Und wenn sie schweben an des Abgrunds Schwelle,
 Dann kreischen sie und jammern unter Thränen
 Und fluchen Gott im Weheruf der Hölle.